

Vorwort

In dem Modul **Latein und Europa** hat der Lehrplan 2004 zwei Themenkreise zusammengefasst. Schülerinnen und Schüler sollen sowohl „[...] den Einfluss der Romanisierung und Christianisierung auf die Regionen Europas bis in die Gegenwart [...]“ als auch „[...] fokussierend auf die Austria Latina in exemplarischer Weise archäologische und schriftliche Zeugnisse [...] kennen lernen.“

Die **Archäologie** stößt erfahrungsgemäß nicht nur bei Schülerinnen und Schülern auf großes Interesse, sondern eignet sich auch besonders gut für das verpflichtende Unterrichtsprojekt. Sie bildet daher einen Schwerpunkt in dem der **AUSTRIA LATINA** gewidmeten Teil dieses Buches, mit dem sich eine Klasse auch auf eine Exkursion vorbereiten kann. Es ist allerdings nicht ratsam, in einem Schulbuch detaillierte Angaben über Museen, Ausgrabungsstätten, Führungsangebote, Internetadressen u.s.w. zu machen, da sich diese allzu schnell ändern. Hier kann auf die Homepage des Braumüller Verlags – www.braumueller.at – verwiesen werden, wo neben ergänzenden, von Prof. Mag. Walter Freinbichler gesammelten und methodisch aufgearbeiteten, Texten unter **Austria Latina online** wertvolle weiterführende Informationen für Exkursionen angeboten werden.

Dazu wurden einige Kapitel aus **Eugipps „Vita S. Severini“** (➤ T7–9), einer unschätzbaren Quelle für Österreichs römische Vergangenheit, aufgenommen. In dem Kapitel **Spätere Texte** wird eine Brücke geschlagen von der antik-heidnischen Kultur über das christlich geprägte Mittelalter bis in die Gegenwart (➤ T13–18). Natürlich kann es sich dabei nur um eine kleine Auswahl handeln. Sie orientiert sich an den Forderungen des Lehrplans, nimmt aber auch Rücksicht auf die Interessen der Jugendlichen.

Schon seit Langem ist sich die Fachdidaktik europaweit im Klaren, dass das Fach Latein hervorragend geeignet ist, jungen Menschen begreiflich zu machen, wie sehr **EUROPA** eine aus der Geschichte gewachsene Größe ist.

Neben und nach den **antiken Verarbeitungen** des Europa-Mythos (➤ T20) gibt es eine **Aneignung dieses Mythos, Neuinterpretationen** im christlichen ebenso wie im humanistischen Sinn (➤ T21), Entwicklungen seit der Antike (➤ S. 108), **Umsetzungen in der bildenden Kunst** und aussagekräftige **Anwendungen für politische oder gesellschaftspolitische Aussagen** in der Gegenwart („Europa zwischen Skepsis und Begeisterung“ ➤ S. 115).

Zu den wichtigen Elementen dessen, was Europa ausmacht, zählen das Rechtsdenken, die Rechtsstruktur und die Wertschätzung der **Menschenrechte**. Daher wird ein knapper Überblick über „System“ und Wortschatz des römischen Rechtes geboten, nebst charakteristischen Beispielen für die wirkungskräftigen Arbeiten der römischen Juristen (➤ T32–43). Mit der „**Magna C(h)arta Libertatum**“ und Textproben aus der Enzyklika „**Pacem in terris**“ wurden zwei Meilensteine ihrer Entwicklung aufgenommen.

Geografische Abgrenzung allein war und ist immer zu wenig, um Identität zu ermöglichen. Das langsame, oft schmerzhaft **Wachsen eines Identitätsgefühls** kann nachvollzogen werden an zwei herausgegriffenen Bereichen, und zwar einerseits an der militärischen Konfrontation (➤ T23 und T37), andererseits an der Entwicklung eines Bildes von sich selbst und der eigenen Kultur ebenso wie vom Fremden – mit Hilfe wissenschaftlichen Denkens und Vergleichens. Hierbei ergibt sich die Gelegenheit, die **lateinische Tradition der Wissenschaftsvermittlung** konkret an Texten aus dem „*Corpus Hippocraticum*“ (➤ T24–26) zu erleben. Ihre sprachlich leicht zu bewältigende lateinische Fassung macht das gleichzeitige Entstehen von Wissen, damit einhergehendem Halbwissen und von Klischee-Vorstellungen, die wir in Europa von uns und anderen haben, sichtbar (➤ besonders T26).

Als Vertreter der **Vagantenlyrik**, die im 12. und 13. Jh. das gebildete Europa auf lateinischer Basis eintrug, wurden Kostproben aus den „*Carmina Burana*“ aufgenommen. Sie geben auch Gelegenheit zu fächerübergreifendem Unterricht mit Musikerziehung, Geschichte und Sozialkunde und Deutsch.

In der Gegenwart wurde zumindest ein Zwischenziel auf dem Weg zur Einigung Europas erreicht. Der Freude darüber verleihen lateinische Hymnen Ausdruck. Peter Rolands **Europahymnus** zeigt, dass auch im 21. Jh. **Latein eine leicht zugängliche Basissprache für ganz Europa** ist (► T38).

Die Texte sind methodisch aufgearbeitet, d. h. **Einleitung** und **Sachkommentar** verdeutlichen den historischen Hintergrund und sichern das Umfeld. Der **Sprachkommentar** steht zur leichteren Handhabung neben dem Text, was den Übersetzungsfluss fördert. Allerdings sind in erster Linie solche Vokabeln angegeben, die in den Grundlehrbüchern nicht oder selten vorkommen und deren Auffinden im Wörterbuch oft Schwierigkeiten bereitet. (Allzu entgegenkommende Wortangaben machen das Nachschlagen im Wörterbuch überflüssig und sind nicht im Sinne des Lehrplans: „Die Schülerinnen und Schüler sollen möglichst früh zu einer effizienten Nutzung des Wörterbuchs angeleitet werden.“) Wegen der großen Heterogenität der Texte ist das Erarbeiten eines gemeinsamen Vokabulars wohl nicht sinnvoll. Wo es sich anbietet (wie z. B. bei der „**Vita S. Severini**“), wird darauf eingegangen. An dieser Stelle sei auch auf die **Abkürzungen in antiken Inschriften** und die **Hinweise zum Wortschatz in juristischen Texten** im Anhang (► S. 125 f.) hingewiesen.

Gerade bei einem so vielschichtigen Modul wie „Latein und Europa“ können wir auch **nicht-literarische Quellen** nutzen, um einen besseren Zugang zum Thema zu finden. Sie werden wie literarische Texte durch **vertiefende Fragen und Aufgabenstellungen** methodisch verwertet. Gleichzeitig sollen diese unter **Vertiefung** angeführten Formulierungen zu einer fächerübergreifenden Betrachtung und zur eigenständigen Auseinandersetzung mit den aufgegriffenen Themen anregen.

Natürlich kann die Auswahl der Texte aus einem so umfangreichen Themenkreis nur subjektiv und unvollständig sein. Sowohl die Texte selbst als auch die in den Einleitungen und Kommentaren vermittelte Information bieten jedoch genug Unterlagen und Anregungen zum Erarbeiten von Kern- und Spezialthemen für die Reifepfung.

Die Autoren

Inhalt

A	AUSTRIA LATINA	1
Teil I:	Österreich zur Römerzeit – Ein historischer Überblick	1
Teil II:	Archäologische Quellen	2
1.	RAETIA	2
	Brigantium	2
2.	BINNENNORIKUM	3
	Aguntum / Lavant	3
	Teurnia	5
Text 1:	Das Mosaik in Teurnia (Friedhofskirche)	5
	Virunum / Magdalensberg	6
Text 2:	Der Stein des Taul (Magdalensberg, CIL III 4847)	9
Text 3:	Der Stein der Vettier (Magdalensberg, CIL III 4858)	10
Text 4:	Die Bauinschrift des Amphitheaters von Virunum (nach Dolenz – Jernej, 2003)	12
	Flavia Solva	13
3.	UFERNORIKUM	15
	Lauriacum	15
Text 5:	Das Martyrium des hl. Florian (nach Sepp, 1903; in Auswahl)	15
	Ovilava	18
Text 6:	Der Stein der Ursa (Stadtmuseum Wels, CIL XIII 529)	19
	Favianis – Eugipps „Vita Sancti Severini“	20
Text 7:	Odoaker (6, 5–7)	23
Text 8:	Das Kerzenwunder von Cucullis (11, 2–4)	25
Text 9:	Die Belagerung Teurnias (17,4)	27
4.	PANNONIA	29
	Vindobona	29
	Carnuntum	31
Text 10:	Der Stein des C. Pedusius (Mus. Carn. CIL III 11229 und p. 2328)	33
Text 11:	Ein Kindergrabstein (Carn. Lapid. Nr. 14)	35
Text 12:	Die Bauinschrift am Militäramphitheater von Carnuntum (Mus. Carn., CIL III 14359)	36
	Die Bernsteinstraße	37
Teil III:	Quellen aus späterer Zeit	39
	„Privilegium Minus“ 1156 – Österreich wird Herzogtum	39
Text 13:	Privilegium minus (DD FI 151)	39
	Aus einem Schulheft Maximilians I.	40
Text 14:	Eine Lateinstunde (nach Zappert, 1858)	41
	Neuzeitliche Inschriften	42
Text 15:	Bauinschriften am Schweizertor der Wiener Hofburg (nach Janecek, 1956)	42
Text 16:	Bauinschrift am Paulustor in Graz	44
Text 17:	Inschrift an der Annasäule in Innsbruck (nach Gamper – Niedermayer, 1980/81)	45
Text 18:	Bauinschrift im Bischöflichen Ordinariat in Graz	46

B	EUROPA	47
Teil I: Der Mythos		47
Text 19:	Basisinformation (Hyginus, Europa)	47
Text 20:	Nicht jedes Spiel bleibt harmlos (Ovid, Met. II 846–875)	49
EText 1:	Horaz – Europaode (<i>Carmina / Oden III 27, 37–76, übers.</i>)	51
EText 2:	Lukian, Meergöttergespräche XV, übers.	53
EText 3:	Laktanz, Div. Inst. I, 11, 17 f., übers.	54
EText 4:	Anon., Roman von Theben, V. 9180 ff., übers.	55
EText 5:	Petrus Berchorius, Ovidius Moralizatus (<i>Pierre Bersuire, Ovide moralisé, übers.</i>)	55
Text 21:	De Europa Cretensium regina (Boccaccio, De claris mulieribus, gekürzt)	57
EText 6:	Heinz Erhardt, Zeus	60
EText 7:	Eva Fladerer, Europa oder: Rinderwahn ganz ohne BSE	60
Teil II: Europas Selbstverständnis. Anfänge – Entwicklung – Gegenwart		62
1.	ANFÄNGE	62
Text 22:	Kontinente und Maße – Kleines Europa (Marcianus, Periplus maris ext. 1, 4–6; bearb.)	63
	Konfrontationen	64
Text 23:	Ein Sieg wird hochstilisiert (Cornelius Nepos, Themistokles 4, 3–5, 3)	65
2.	KLEINES EUROPA – GROSSES EUROPA?	66
	Das Europa des wissenschaftlichen Denkens	66
Text 24:	Der große Unterschied (Hippocrates, De aëribus aquis locis, cap. 31–33; in Auswahl)	69
Text 25:	Umwelt und Klima – Vorteil oder Nachteil für die Europäer? (Hippocrates, De aëribus aquis locis, cap. 39)	70
3.	KLISCHEES	71
Text 26:	An den Quellen des Klischees (Hippocrates, De aëribus aquis locis, cap. 53–56; in Auswahl)	71
	Das Bild vom Anderen	74
	Klischees sind langlebig	76
4.	KARL DER GROSSE	77
	Einhard	78
Text 27:	Die Sachsenkriege (Einhard, Vita Cāroli Magni c. 7)	78
	Zivilisation	81
	Notker „Balbulus“, „Gesta Caroli Magni“	81
Text 28:	Karl der Große als „Schulinspektor“ (Notker, Gesta Cāroli Magni I, 3)	82
5.	VAGANTENLYRIK	84
	„Carmina Burana“	84
Text 29:	Fortunae plango vulnera (c. 16, nach Nowotny, 1990)	84
Text 30:	O Fortuna! (c. 17, nach Lachawitz, 1986)	86
Text 31:	Der Schwan (c. 130, nach Nowotny, 1990)	87
6.	RÖMISCHES RECHT	89
	Ius publicum – ius privatum	90
	Personen- und Familienrecht	90
	Die patria potestas	91
Text 32:	Ein „Familienstreit“ (Codex Iustinianus 8, 46, 3)	91
	Sachenrecht	92
Text 33:	Besitz erwirbt man <i>corpore et animo</i> (Digesta 41, 2, 3 principium und 1)	92

	<i>Schuldrecht (Obligationenrecht)</i>	94
Text 34:	Ein ausgestochenes Auge (Digesta 9, 2, 5, 3)	94
7.	AUF DEM WEG ZU DEN MENSCHENRECHTEN	97
	„Magna C(h)arta“	97
Text 35a–i:	Magna C(h)arta Libertatum (nach Holt, 1992; in Auswahl)	98
	„Pacem in terris“	104
Text 36:	Johannes XXIII., Pacem in terris (I,1 u. I, 11 ff.)	106
8.	ENTWICKLUNGEN	108
	Europa, id est patria	108
	<i>Von der Antike zum Mittelalter</i>	109
	<i>Enea Silvio de Piccolomini</i>	110
Text 37:	Europa id est patria (Piccolomini, Beginn der Türkenrede)	112
	Europa zwischen Skepsis und Begeisterung	115
	Europa in der politischen Karikatur	115
	<i>Drei Beispiele aus österreichischer Sicht</i>	115
9.	GEGENWART	117
	Europa-Hymnen	117
Text 38:	Peter Roland, Est Europa nunc unita	117
	Namenverzeichnis	119
	Die häufigsten Abkürzungen in antiken Inschriften	125
	Hinweise zum Wortschatz in juristischen Texten	125
	Textquellen	127
	Bildquellen	127

Hinweise zur Verwendung des Buches

Neben den jeweiligen Texten befinden sich am Rand **Hinweise zur Übersetzung** (Vokabel- und Konstruktionserläuterungen) sowie verwandte Wörter zum Sprachvergleich.

Im Anschluss an den Text folgt der eigentliche **Kommentar** mit literaturkundlichen, historischen und kulturhistorischen Informationen sowie Vergleichstexten. Dieser Kommentar sollte ebenso wie die Übersetzungshinweise für eine Sinn erfassende Arbeit am Text herangezogen werden und ist auch eine wesentliche Hilfe für die Beantwortung der Interpretationsfragen, die daran anschließen.

Der **Aufgabenteil (Vertiefung)** umfasst neben den Interpretationsfragen weiterführende Arbeitsaufgaben, Fragen mit Gegenwartsbezug sowie Querverbindungen zu anderen Unterrichtsfächern und Eigenbezügen der Schülerinnen und Schüler.

Die Zitierweise, auch der Eigennamen, entspricht der **Zitierweise des „Stowasser“**.

Bei **Inschriften** werden beschädigte Textstellen ggf. in eckigen Klammern [...] wiedergegeben; Abkürzungen in den Originaltexten werden in runden Klammern (...) ausformuliert.

Am Ende des Buches befindet sich eine **Faltkarte** „Österreich zur Römerzeit“. Sie kann leicht ausgeklappt werden und soll bei der Lektüre antiker Texte zur schnelleren Orientierung beitragen.

Zeichenerklärung:

➤ Querverweis

3. KLISCHEES



Hippocrates,
De aëribus aquis locis,
cap. 53–56 (in Auswahl)

An den Quellen des Klischees

- 53 In Europa hominum genus¹ valde inter se dissimile est et diversum, tum² quod ad magnitudinem attinet, tum quod ad formam. Atque id propter temporum mutationes³ contingit⁴ apud eos magnas et frequentes. Sunt enim eis calores vehementes et hiemes fortes, pluviae multae rursumque siccitas diutina et venti plurimi, ex quibus multae et omnimodae fiunt transmutationes [...]
- 54 Etiam magnanimos⁵ magis eos, qui Europam incolunt, Asianis iudico. Nam similitudo et aequalitas segnitiem parit. Mutatio autem et animum et corpus ad exercitationem excitat. Augetur itaque a desidia et otio timiditas, ab exercitio vero et laboribus crescit virilitas. Unde bellicosiores quoque Europaei exstant⁶, non ob hanc solum causam, sed et propter leges.
- 55 Europa ipsa habet gentes invicem differentes, non magnitudine et forma solum, sed etiam magnanimitate ac fortitudine. Quae vero in eis hanc diversitatem faciunt, dicam amplius magis manifeste:
- 25 Quicumque regionem montanam, asperam et non aquosam incolunt, his mutationes temporum contingunt magnae et diversae et magnae formae progignuntur. Qui vero loca concava⁷, pratensia et aestuosa habitant ventosque calidos plus sentiunt quam frigidos et aquis utuntur calidis, hi magni quidem esse non possunt⁸, neque bene compositi et longi ac erecti, sed in amplitudinem a natura producti carnosissimi⁹ sunt et capillis nigri. Immo et ipsi toti nigri magis quam albi et homines, qui minus de pituita¹⁰ habeant quam de bile¹¹. Virilitas autem et tolerantia laboris non

53 **1 hominum genus:** Menschenschlag **2 tum – tum:** sowohl – als auch **3 temporum mutationes:** Klimaschwankungen, extreme Witterungsverhältnisse **4 contingit,** unpers.: es ist der Fall, trifft zu, wird zuteil

54 **5 magnanimus** 3: edelmütig, großherzig, subst.: magnanimitas, -atis f. **6 exstant** = sunt

55 **7 loca concava:** Gegend in geschützter Lage **8 esse non possunt:** drückt abgeschwächte Behauptung aus; „können nicht sein“ = sind wahrscheinlich nicht ... **9 carnosus:** fleischig, mit Fleischansatz **10 pituita,** -ae f.: Schleim (wässrig und fadenziehend) **11 bilis,** -is f.: Galle; gemeint ist die Flüssigkeit, die als Absonderung der Leberparenchymzelle produziert wird und dem Dünndarm zur Fettverdauung zugeführt wird; zur Bedeutung des Gleichgewichts der Körperflüssigkeiten ► K. ... *homines, qui ... habeant* ist ein typischer Relativsatz mit konsekutivem Sinn, daher Konjunktiv; Gedanke: ... Menschen (sind so), dass sie ... haben

aeque ipsis a natura inest, nisi consuetudo

⁴⁰ accedat et haec in eis efficiat.

56 Qui vero macra¹² et aquis carentia et nuda loca tenent et (loca), quae temporum mutationibus non sunt permixta, horum formas¹³ necesse est esse asperas et vegetas,
⁴⁵ flavas magis quam nigras. Mores etiam eorum rigidi sunt, pertinaces et contumaces.

26k ommentar

55 magnitudo / magnae formae: Großformen; die physiologischen Vorstellungen vom Größenwachstum und die Auswirkungen von klimatischen Bedingungen auf Verhalten und Charakter sind in ihren Begründungen recht erstaunlich. Aus der heutigen Sicht – bei den immer noch zu erwartenden sensationellen Entdeckungen der Genetik – zeigt ein Blick auf damalige Begründungen, welche großen Entwicklungen sich hier vollzogen haben.

Der hippokratische Text hatte in der Folge großen Einfluss auf die Beschreibung und Bewertung vieler Völker und ihres „nationalen Charakters“ und war schon in der Antike nicht nur für historisch, philosophisch oder medizinisch interessierte Kreise von Bedeutung. So zeigte etwa der berühmte Architekt und Ingenieur der augusteischen Zeit, **Vitruvius**, in seinem Werk „*De Architectura*“ größtes Interesse für die Thesen des Hippokrates. Nach Vitruv sollte der gute Architekt nämlich auch die klimatischen Verhältnisse bei Privatgebäuden bedenken, z. B. die Öffnung von Gebäuden in kalten Gegenden (*sub septentrione*) *ad calidas partes*, also nach warmen Himmelsrichtungen, und umgekehrt: *sub impetu solis meridianis regionibus, quod premuntur a calore, (aedificia) patentiora conversaque ad septentrionem et aquilonem sunt facienda*. Da nach Vorstellung dieses Architekten die Gebäude auf die Menschen abzustimmen sind, die darin wohnen, setzte er sich nach hippokratischen Gesichtspunkten genau mit ihrer Physiologie auseinander, zum Beispiel die Körpergröße betreffend.

In VI 1–3 schreibt er:

[...] *refrigeratis regionibus, quod absunt a meridie longe, non exhauritur a caloribus (h)umor, sed ex caelo roscidus aer (taufeuchte Luft) in corpora fundens (h)umorem efficit ampliores corporaturas vocisque sonitus graviores (corporatura, -ae f.: Körperbau)*. *Ex eo quoque gentes, quae sub septentrionibus nutriuntur, inmanibus corporibus, candidis coloribus, directo capillo et rufo, oculis caesis, sanguine multo ab (h)umoris plenitate caelique refrigerationibus sunt conformati. Qui autem sunt proximi ad axem meridianum subiectique solis cursui, brevioribus corporibus, colore fusco, crispo capillo, oculis nigris, sanguine exiguo solis impetu perficiuntur. Itaque etiam propter sanguinis exiguitatem timidiores sunt ferro resistere, sed ardores ac febres sufferunt sine timore. [...] Itaque corpora, quae nascuntur sub septentrione, a febris sunt timidiora et inbecilla, sanguinis autem abundantia ferro resistunt sine timore.*

Wenn wir jetzt die Vitruv-Stelle und unseren hippokratischen Text gleichzeitig betrachten, fällt auf, wie sehr die Körperflüssigkeiten und ihre jeweils vorhandene Menge und Beschaffenheit als Ursache für vielerlei gesehen werden. Vier **(h)umores** galten als wesentlich:

- Blut: *sanguis* / griech. *haima* (vgl. die latinisierte Silbe *häm*-, z. B. Hämoglobin)
- Schleim: *pituita*, oder *pitvita* / griech. *phlegma*
- Galle: *bilis* / griech. *cholé* (vgl. „Bilirubin“)
- Schwarze Galle: *bilis atra (nigra)* / griech. *mélaina cholé*.

56 12 macra et aquis carentia et nuda loca: karge, wasserarme und kahle Gegend **13 formae asperae et vegetae:** hart ausgeprägte und lebhaftige Gestalten

Hippocrates,
De aëribus aquis locis,
cap. 53–56 (in Auswahl)

Schon die Erfahrungen des Alltags brachten und bringen Körperflüssigkeiten mit Befindlichkeiten des Körpers in Verbindung; als einprägsames Beispiel sei Horaz, Sat. II 2,76 genannt, wo der zähe Schleim den Magen in Aufruhr versetzt: *stomacho tumultum lenta pituita feret ...* Auch heute meint der Mediziner mit *pituita alcoholica* das Schleimerbrechen des Alkoholikers. So ist es leicht verständlich, dass für die antike Medizin die verschiedensten Krankheiten aus einer mangelnden Ausgewogenheit der wichtigsten Körperflüssigkeiten erklärbar waren; man spricht von der **Humoralpathologie**. In unserem heutigen Sprachgebrauch finden wir noch immer Reste dieser Denkweise, z.B. wenn jemand „Humor“ hat, wenn wir von Melancholie / vom Melancholiker, vom Phlegmatiker, Choliker oder Sanguiniker sprechen und damit bestimmte Charaktere oder Verhaltensweisen meinen. Jeder Mensch hat ein unterschiedliches *temperamentum*, also ein mehr oder weniger ausgewogenes Maß, eine Mischung der vier wichtigsten *humores*, sodass wir im Alltag unseren Mitmenschen noch immer eines von **vier Temperamenten** zuordnen (► V, Punkt 4).

26 Vertiefung

- 1 Suche nach dem angegebenen Muster Begriffe, mit deren Hilfe Unterschiede zwischen Menschen begründet werden:

Umwelt / Lebensraum	Medizin / Physiologie	Gesellschaft / Verhalten
<i>temporum mutationes etc.</i>	<i>carnosi sunt etc.</i>	<i>magnanimi etc.</i>

- 2 Verschaffe dir in einem Deutsch-Wörterbuch Klarheit über die Bedeutung der Begriffe **Klischee, Stereotyp, Topos / Gemeinplatz, Pauschalurteil** (s. auch ► „Edle Wilde und grausame Barbaren“ v. H. Niedermayr, Reihe „Latein in unserer Zeit“, S. 2).
- 3 Nimm unter den vorhin genannten Gesichtspunkten Stellung zum hippokratischen Text!
- 4 Stelle dir vor: Gast im Restaurant – Nachtisch: Obstsalat – eine Fliege schwimmt darin.
Choliker: „Wie eklig! Eine Fliege in meinem Obstsalat! Herr Ober, tragen Sie das sofort zurück! Unerhört! Ich will sofort mit Ihrem Chef sprechen!“ Hochroter Kopf, lautes Schimpfen ...
Melancholiker (seufzt): „Natürlich, mir wird ja alles verdorben! Sogar das Essen vergällt man mir ...“ Steht langsam auf, sein müder Blick streift noch kurz über das Tischtuch, wo er auch noch einen kleinen Fleck entdeckt, bevor er geht ...
Phlegmatiker: schaut eine Weile in die Schüssel, greift wortlos zum Löffel, holt die Fliege heraus, klatscht sie auf den Unterteller, isst bedächtig seinen Obstsalat fertig.
Sanguiniker: „Da schau her, eine Fliege! Du kleiner Brummer, das ist aber nichts für dich!“ Holt sachte das Tier heraus und setzt es ab. Zum peinlich berührten Kellner meint er lächelnd: „Bitte servieren Sie ab, Fleisch habe ich schon vorher gegessen ...“.

Von diesen stark überzeichneten Schilderungen ausgehend, könntest du zum Beispiel die Reaktionen deiner verschiedenen Lehrerinnen und Lehrer auf „vergessene“ Hausübungen schildern, sei es schriftlich, sei es in Form einer Rollengestaltung.

Das Bild vom Anderen

Schon in den Anfängen der europäischen Literatur, in den homerischen Epen, werden Götter, Völker oder Helden und ihre Lebensweisen oder Erscheinungsformen oft mit Hilfe des *Epitheton ornans*, des schmückenden Beiwortes, typisiert: Die Achäer haben Lockenköpfe, die vornehmen Frauen sind „gewandnachsleppend“, Odysseus ist trickreich, Achill „fußschnell“ usf. Es ist ein-sichtig, dass in der Schlussphase der so genannten Kolonisation (8.–6. Jh. v. Chr) die Griechen in engsten Kontakt mit anderen Völkern, vor allem des Mittelmeerraumes, kamen. So werden die schlagwortartigen Völkercharakteristiken der homerischen Texte weiter entwickelt zu ausführlichen Berichten. Hekataios und Herodot sind frühe Anreger für die spätere Disziplin der Ethnografie. Fast alle antiken Völkerbeschreibungen teilen mit hippokratischen Texten das Interesse für das Verhalten oder das äußere Erscheinungsbild in Abhängigkeit vom Klima und der damit zusammenhängenden körperlichen Beschaffenheit oder Zivilisation. Gleichsam als „Schulbeispiele“ mögen **Caesar** und **Tacitus** dienen:

- Caesar, „*Commentarii de bello Gallico*“ I 1: *fortissimi sunt Belgae ... a cultu atque humanitate provinciae (also des Südens) longissime absunt ...*; sie haben am wenigsten *ea, quae ad effeminandos animos pertinent ...*
- oder „*Commentarii de bello Gallico*“ I 39, zu den Germanen: *... ingens magnitudo corporum ... incredibilis virtus ... acies oculorum ...* (s. auch ➤ „Edle Wilde und grausame Barbaren“ v. H. Niedermayr, Reihe „Latein in unserer Zeit“, S. 49 f.)
- oder: Tacitus, „*Germania*“ 4: *truces et caerulei oculi ... magna corpora.* (s. auch ➤ „Edle Wilde und grausame Barbaren“ v. H. Niedermayr, Reihe „Latein in unserer Zeit“, S. 58 f.)

Selbst in Gelehrtenkreisen des 17. Jhs. ist man noch sehr mit den antiken Vorstellungen von der Wirkung des Klimas und der Körpersäfte vertraut. Die Tabelle des prominenten Tübinger Rechtsgelehrten Christoph Besold(us) (1632) veranschaulicht diese Vorstellungen. Er stellte die Nordländer (*Septentrionales*) und Südländer (*Meridionales*) unter den Aspekten *corpore, ingenio, religione und moribus* einander gegenüber:

	Septentrionales sunt	Meridionales sunt
corpore	ingentes, pituitosi, sanguinei, albi, flavi vocis contentae cutis mollis cibi potusque appetentes robusti	parvuli, melancholici frigidi et sicci, nigri vocis acutae cutis durioris pilisque carentis, sobrii et debiles
ingenio	stupidi, stulti, faciles, leves, inconstantes	ingeniosi, sapientes, prudentes, astuti, pertinaces
religione	non devoti nec sancti	superstitiosi, contemplativi
moribus	militares, fortes, laboriosi, casti	a bello abhorrentes pusillanimes scortatores

Das 18. Jh. verfeinert diese Art von Tabellen, es gibt Gemälde, die eine „Völkertafel“ darstellen, eine kurze Beschreibung der „In Europa Befintlichen Völkern Und Ihren Aigenschafte[n]“:



	Namen	Spanier	Frantzö	Welsch	Teutscher	Engeländer	Schweth	Bolack	Unger	Muskawith	Tirk oder Griech
1	Sitten	Hochmütig	Leichtsinnig	Hinderhaltig	Offenherzig	Wohl Gestalt	Stark und Groß	Baetrisch	Untrey	bohafft	Wie das Abriweter
2	Natur Und Eigenschaft	Wunderbarlich	Holdselig Und gesprächig	Eifersichtig	Ganz Gut	Lieb-reich	Graus-sam	Nochwildr	Aller Graussambst	Gut Ungerisch	Ein Lung Teuffel
3	Verstand	Klug un Weiß	Firsichtig	scharfsinig	Wizig	Amnuhtig	Hartknætig	Gering Achtent	Nochweniger	Gar Nichts	Oben Auß
4	Anzeigung deren Eigenschaften	Mæntlich	Kindisch	Wie iederwill	Über Allmit	Weiblich	Unerkendlich	Mittmassig	Bluthbegirig	Unentlichrob	Zaert-lich
5	Wissensschafft	schriftgelehrt	In Kriegssachen	In Geistlichen Rechte	In Weltlichen Rechte	Welt Weis	In Frauen Künsten	In Underschiedlichen Sprachen	In Ladeinischersprach	In Krichischersprache	Ein Falscher Bolitticus
6	Tracht der Klaidung	Ehrbar	Unbeständig	Ehrsam	Macht alles Nach	auf Franzoschisheart	Von Löder	Lang Röckig	Viel Færbig	Mit bolzten	Auf Weiber Art
7	Untugent	Hoffartig	Betrügerisch	Geilsichtig	Verschwendersich	Unruhig	Aber Glaubersich	Braller	Verätter	Gar Verätterisch	noch Verätterischer
8	Lieben	Ehrlub und Rüm	Den Krieg	Das Gold	Den Trunck	Die Wohlust	Köstlichespeisen	Den Adl	Die Aufruhe	Den Brügl	Selbsteigne Lieb
9	Krankheiten	Verstopfung	An Eigner	An bösser setch	An bodogrä	An Der schwindsuch	An Der Wassersucht	An Dendurchbruch	An der freis	An Keichen	An Schwachheit
10	Ihr Land	Ist fruchtbaar	Wohlgearbeith	Ergötzlich Und Wohlillstig	Gut	Fruchtbaar	Bergig	Waldich	Frucht Und gold Reich	Voller Eiß	Ein Liebreiches
11	Krigs Tugente	Groß Mütthig	Arg listig	Firsichtig	Uniberwindlich	Ein See Held	Unverzack	Un Gestimt	Aufriererisch	Miesamb	Gar faul
12	Gottesdienst für Ihren Herrn	Der aller beste	Gut	Etwas besser	Noch Andächtiger	Verenderlich Wie der Mond	Eifrig in Glauben	Glaubt Allerley	Unmüessig	Ein Abtrüniger	Eweineisolchen
13	Haben Überfluß	An Früchten	An Waren	An Wein	An Getraeid	An Fich Weid	An Artz Kruben	An Böltzwerch	In Allen	An Immen	an zart Und weichen sachen Mit Kränckeln
14	die Zeit Verreiben	Mit Spillen	Mit betrogen	Mit schwatzen	Mit Trinken	Mit Arbeiten	Mit Essen	Mitt zween	Mit Miessighen	Mit schlaffen	
15	Vergleichung Mit denen Thiren	Ein Elrafanthen	Ein Fuchsen	Einen Luchsen	Einen Löben	Einen Pferd	Einen Ochsen	Einen Bern	Einen Wollen	Ein Esel	Einer Katz
17	Ihr Leben Ende	In Böhly	In Krieg	In Kloster	In Wein	In Wasser	Auf der Erd	Im stall	beym säwel	In schnee	In betrug

Abb. 46 / 47: So genannte Steirische Völkertafel (Anf. 18. Jh., Wien, Österr. Museum für Volkskunde)

Klischees sind langlebig

Schon seit 1995, als die Europäische Union einen großen Schritt zur Erweiterung machte und Finnland, Schweden und Österreich aufgenommen wurden, gibt es eine Postkarte aus England, die im Stil eines Cartoons angeblich nationales, charakteristisches Verhalten von Einwohnern der einzelnen Mitgliedsländer darstellt. Der perfekte Europäer sollte in ironischer Umkehrung skizziert werden. Dabei werden nicht mehr schwere Verfehlungen und Laster aufgezählt und gegenübergestellt, sondern kleine Verfehlungen im Alltag. Die Völker der EU-Länder sind also etwas netter zueinander geworden. Wir Österreicher z. B: gelten offenbar als zu ungeduldig, um in einer Warteschlange diszipliniert zu bleiben – vielleicht nicht ganz treffend, doch beachte und vergleiche die Eigenschaften, die Nord- und Südländern zugeschrieben werden:

Finnen / Schweden / Deutsche: schweigsam, starr, humorlos;
 Spanier / Italiener / Griechen: stolz, unbeherrscht, spontan, chaotisch.

Erinnert das nicht stark an Abschnitte aus unseren hippokratischen Texten?

Dass mehr oder weniger bössartige Nationalitätenwitze über Schotten, Ostfriesen, Polen, Österreicher (Burgenländer ... usw.) mittlerweile auch im Internet die Runde machen, beruht fast immer auf der Anwendung von Klischees.

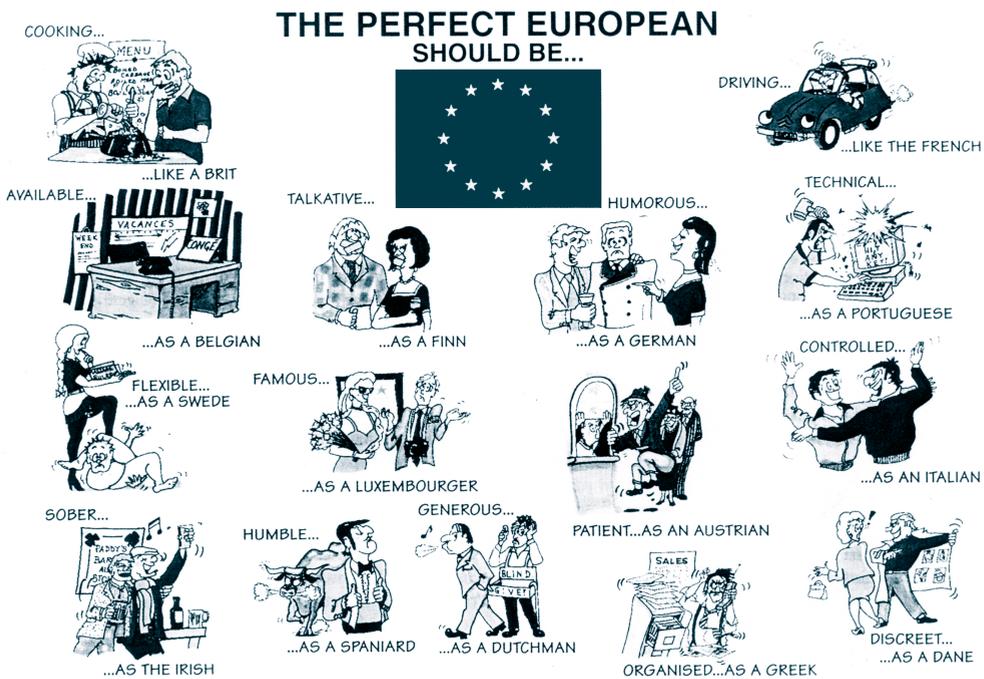


Abb. 48: „The Perfect European should be ...“ (Cartoon auf einer englischen Postkarte, nach 1995)